

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 68.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. Juni 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Ein Bayerntag in Nürnberg.

Als vor zwei Jahren die Anregung gegeben wurde, gelegentlich der 1906er Landesausstellung eine Zusammenkunft der bayerischen Kollegen in die Wege zu leiten, und als später sogar die Pfingsttage als Zeitpunkt der Tagung auszuwählen waren, glaubten nur wenige, daß es gelingen würde, alle der Verwirklichung dieses Planes entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Für nicht weniger als 70 Kongresse usw. ist als diesjähriger Tagungsort die alte Moris gewählt; da war vor allem die Lösung der Quartier- wie Lokalfragen keine leichte — aber es klappte doch! Nun zur Tagung selbst.

Zur Einleitung des Festes fand am Pfingstamstagabend im Saale des „Englischen Hof“ eine Begrüßungsfeier statt, welche außerordentlich stark besucht war. Daß sich das Lokal als viel zu klein erwies, ist nicht Schuld der Festkommission, da die Anmeldungen von auswärts in andern Richten sich zeigten als die nachherige Teilnahme. (Dafür sollen die gegenseitigen „Liebeswürdigkeiten“ „quitt“ gemacht sein. ♪) Nach kurzer Begrüßung vom Vorsitzenden der Festkommission folgten Vorträge der Typographia Nürnberg sowie des Gesangvereins Klopffolz-Stuttgart; ferner traten als Humoristen einige Kollegen auf, während dem musikalischen Teil eine Uebertreibung der Fürther Stadtkapelle ausführte. Nicht unerwähnt sollen die Darbietungen des Tourneufußes „D'Wendelstoaner“ bleiben, in ihrer malerischen Gebirgsstracht boten die „Paare“ wirklich Originelles. Im Laufe des Abends übergab der Vorsitzende des Vereins Klopffolz-Stuttgart, Kollege Schürlechner, nach einer gelegentlichen Ansprache der Nürnberger Typographia als Angebinde einen Chor, welchen Kollege Reinert, mit Worten des Dankes in Empfang nahm. Der Abend verlief in schönster Weise, und erst in früher Morgenstunde suchten die Teilnehmer ihre Ruhestätten auf.

Der Pfingstsonntag war in erster Linie dem Besuche der Landesausstellung gewidmet. Schon „früh“ morgens, wenn die „Hühne“ träh'n brachte das Dampfsoß ganze Scharen von Kollegen aus allen Teilen Bayerns sowie von einzelnen Druckorten der Nachbarstaaten Württemberg, Frankfurt-Ober, Osterreich-Thüringen und Sachsen zusammen. Unter kundiger Führung wurden die Quartiere „bei Tag“ gesehen, und nun gings gruppenweise dem Kuitpoldbain zu, um daselbst in Augenschein zu nehmen, was „Menschengeist“ erdacht und „Menschenhand“ erschuf. Da es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die gesamte Ausstellung in den wenigen zur Verfügung gestandenen Stunden gründlich zu besichtigen, war ein kleiner Führerzettel zusammengestellt, um es den Besuchern zu ermöglichen, mit der Zeit haushälterisch umzugehen und sie nutzbringend zur Besichtigung der interessantesten und für uns Buchdrucker wichtigsten Gegenstände anzuwenden.

Um 6 Uhr abends hatten sich die Massen der auswärtigen wie einheimischen Kollegen mit ihren nächsten Angehörigen in der gegen 3000 Personen fassenden Festhalle der Ausstellung versammelt, sich dort nach des Tages Gast und Müssen bei Sang und Klang zu erholen und den Abend gemühtlich in frohem Kreise zu verbringen. Sehr bald entwickelte sich ein reges Leben; alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue geschlossen, Ergebnisse ausgetauscht, der unerwünschte Buchdruckerhumor feierte seine Triumphe — kurz, alles fühlte sich wohl und heimisch im Schoße der großen Familie unsers Verbandes.

Im Namen der Mitgliedschaft Nürnberg entbot Kollege Weichardt allen Erscheinenden den Willkommengruß in herlicher Weise und schloß u. a. mit dem Wunsche, daß die Tagung allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben möge. Ein vom Kollegen W. Germer-Nürnberg aus Anlaß des 40. Wiegenfestes unsers Verbandes verfaßter und vom früheren Kollegen V. Bötzsch sehr schön zum Vortrage gebachteter Prolog fand allseitige, begeisterte Aufnahme. Alsdann kamen die Kollegenangehörigen ins Treffen; es sangen die Vereine von Ansbach, Augsburg, Bamberg, München (Gutenberg und Typographia), Nürnberg, Regensburg und Würzburg. Die Liebesvorträge waren im allgemeinen sehr gut und gaben Zeugnis von der Pflege des deutschen Liebes bei den Buchdruckern. Jeder Verein bot sein Bestes, stellte sein ganzes Können in den Dienst der gerechten Sache. Naturgemäß wandte sich das Hauptinteresse der Aufmerksamkeit der Schweiger-Kraußschen Festhymne zu. War doch selbst der Komponist aus Leipzig herbeigeeilt, um dem Erfolge oder Mißerfolge

seines Werkes beizuwohnen. Und es darf ausgesprochen werden: das große und schwierige Konzert hatte vollen Erfolg! Durch genaue Abstimmung, Präzision und Präzisierung gelang es dem temperamentvollen und schneidigen Dirigenten, Herrn Maurer von der Typographia-Nürnberg, die einzelnen Momente meisterhaft hervorzuheben. Die Sänger selbst boten eine vollendet technische Ausführung, sie sangen mit Begeisterung dieses hehre Lied zum Preise des Verbandes; daher auch die stürmische Aufnahme. Herr Musikdirektor Schweigert erhielt eine spezielle Anerkennung. Die Festmusik — Stadtkapelle Fürth — tat vollak ihre Schuldigkeit.

Unterdessen entwickelte sich außerhalb der Festhalle in den weiten Räumen der Ausstellung ein ganz andres Bild. Auf und ab wogte der Menschenstrom; aus den Musikpavillons ließen Kapellen ihre lustigen Weisen ertönen, die Gebäude und Plätze feenhaft beleuchtet, dazu die in allen Farben spielenden Fontänen, Wasserfontäne und Scheinwerfer — ein Traumland wie aus dem Märchenbuch von „Tausend und eine Nacht“. Doch wie alles vergänglich, schlug auch da die Abschiedsstunde. Unmählich leerten sich die Gassen und Promenaden, und bald darauf hüllte Finsternis die Städte ein, wo noch kurz vorher ein lebensfrohes Völkchen eine andre Welt in Glanz und Herrlichkeit erstrahlen sah.

Gar mancher der auswärtigen Gäste benützte die Morgenstunden des zweiten Pfingsttages, um auch von den reichen Sehenswürdigkeiten Nürnbergs etliche in Augenschein zu nehmen. Den Sammelpunkt jedoch bildete der Neubau des Industrie- und Kulturvereins, in dessen prachtvollem Saale die Kreisversammlung der tariffreien Gehilfen des V. Kreises stattfinden sollte. Gegen 1700 Kollegen, darunter viele mit ihren Gefährtinnen, gaben durch ihre Anwesenheit Zeugnis von dem Interesse an der bevorstehenden Umgestaltung unsers Tarifes.

Die statthaltige Versammlung wurde in Stellvertretung des Gehilfenvertreters (Kollege Vintzen ist erkrankt) vom Kollegen Futterer mit Worten des Willkommens eröffnet. Nach der Wahl des Bureau, welches sich aus den Kollegen Weichardt und Futterer als Vorsitzende und Germer als Schriftführer zusammensetzte, leitete die Typographia-Nürnberg mit dem in vorzüglichster Weise zum Vortrage gebachteten Füllmörser „Waldmorgen“ die festliche Versammlung ein. Hierauf ergriff der Gehilfenvertreter Seitz-München das Wort, um über den Verband der Deutschen Buchdrucker und die Tarifgemeinschaft zu referieren. Einleitend wies Redner darauf hin, daß die Ausstellung Zeugnis gebe von den Fortschritten der Erzeugnisse in Industrie und Handwerk, in Kunst und Wissenschaft, die dem Seher hohe Bewunderung abnötigten, aber auch Zeugnis abgebe von der riesenhaften Steigerung des Nationalvermögens, welches jedoch von all den Schöpfungen der großen Werte nicht zu sehen möglich ist, da es diesen an Zeit und Geld fehle. Darum heiße es, die Organisationen auszubauen, zu festigen, um derlei widerwillige Begleiterscheinungen für die Masse der Arbeiter in Zukunft zu beseitigen. Redner bot nun ein Bild der Geschichte unsrer Organisation von den denkwürdigen Pfingsttagen des Jahres 1866 bis zum heutigen Zeitpunkt unter Einschlagung der wichtigsten Epochen der jetzigen Tarifgemeinschaft. Wenn wir am Vorabend der heutigen Tarifrevision von der Hoffnung getragen sind, unsere diesmaligen Forderungen in friedlicher Weise zum Abschluß zu bringen, während vor 15 Jahren der Kampf als Parole galt, so sei an dem veränderten, erfreulichen Wendepunkte die Macht und Stärke unsrer Organisation schuld. Habe sich die Dresdner Generalversammlung für Verbeibehaltung der Tarifgemeinschaft ausgesprochen, so erwarte auch er von der Kreisversammlung eine richtige und vernünftige Beurteilung der ganzen gewerblichen Lage. Trotzdem bleibe man auf der Hut, denn die Scharfmacher der Industriellen seien im Begriffe, ein Kulturwerk das „ihre Arbeiter“ zur Nachahmung ansehe, zu zerstören, indem diese mit Boykott der tariffreien Firmen drohten. Redner plädierte für eine Revision des Tarifes, nicht für eine Kündigung desselben. Könnten die Buchdrucker stolz sein auf ihre Vergangenheit, so würden dieselben auch so weiter arbeiten, daß man auch stolz sein könne auf das, was für die Zukunft geschaffen werde! (Lebhafter Beifall.)

Es gelangte hierauf ohne Diskussion folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:
Die heutige Versammlung, besetzt von über 1600 tariffreien Buchdruckergehilfen des Kreises V (Bayern), beauftragt ihren Gehilfenvertreter, beim Tarifamte den

Antrag auf Revision des Tarifes gemäß § 43 einzureichen. Die Versammlung sieht gemäß dem Beschlusse der organisierten Gehilfenschaft von dem Antrage auf Kündigung des Tarifes ab, in der sichern Voraussetzung, daß in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse die berechtigten Wünsche der Gehilfenschaft bei der statthaltenden Tarifrevision im weitesten Sinne Rechnung getragen werde.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

Hierauf galt es, einen Jubiläums zu gedenken, welches wohl selten zu verzeichnen: Kollege Joh. Stumpner hatte 25 Jahre lang den Posten eines Kassierers der Mitgliedschaft inne. In warmen Worten feierte Kollege Weichardt die Verdienste des Jubilars, ihn allen Kollegen als leuchtendes Vorbild von Treue und Pflichterfüllung hinstellend. Er überreichte ihm namens der Mitgliedschaft ein prachtvolles Diplom in Rahmen sowie ein Portemonnaie mit goldenem Inbalte. Der Zentralvorstand hatte seine Glückwünsche schriftlich überreicht; dies Schreiben wie dasjenige vom Kollegen Vintzen wurden beifällig aufgenommen. Namens des Gewerbestandes sprach in herzlichsten Worten Kollege Strauß und übergab dem zu Ehrenenden ein allerliebtes Bierbeil, im Auftrage der Vorstandschaft der Nürnberger Mitgliedschaft gratulierte Kollege Fiedler und spendete unter humorvollen Sägen ein Kistchen „echte Habannas“, die Typographia Nürnberg (welche in der Frühe dieses Tages dem Kollegen Stumpner ein Ständchen gebracht hatte) überreichte ihrem Ehrenmitglied durch Kollegen Reinert ein nettes „Krigle“, die Mitgliedschaft Fürth ließ durch ihren Vorsitzenden Schäfer ein maßliches Schreibzeug überreichen. In bewegten Worten sprach hierauf Kollege Stumpner für alle die Ehrungen seinen Dank aus und brachte zum Schluß sein Hoch dem Verbande.

Nach einigen Ausführungen des Kollegen Seitz, welche in die Aufforderung zu reger Mitarbeit und festem Zusammenhalte ausklangen, gab Kollege Futterer ein Resümee über den Bayerntag, von dem man sagen könne, er habe seinen Zweck erfüllt. Redner fand für die Mitwirkung wie Leistungen der Kollegenangehörigen Worte der verdienten Anerkennung, hob den Geist der Kreisversammlung ins Licht, welcher gewerkschaftliche Disziplin mit richtiger Beurteilung der Lage unsers Gewerbes wie Vertrauen zu unseren Führern vereinigte, und schloß mit dem Wunsche, daß die Teilnehmer ihre Eindrücke und Empfindungen weiteren Kollegenkreisen zugänglich machen möchten. Den Schluß der wirklich imponanten Versammlung — eine derartige tagte noch nicht in Nürnberg's alten Mauern — bildete der Kaiserliche Chor: „Die Sonne, der wir lang geharrt“, ergalt und wirkungsvoll vorgetragen von 400 Sängern unter Leitung des Komponisten, des Chorleiters der Münchener Typographia.

Deshalb und sonstige Zuschriften sandten die Kollegen U. Starnberger-Regensburg, Halter und Feiser (zurzeit in Oldenburg), Mainde-Landschut (namens der „Ginterbliebenen“), der Bezirksverein Wiesbaden, der Ortsverein Gotha, der Gesangverein Gutenberg-Erfurt, der 21. oberheiniische Gautag in Konstanz und der bei den Salzburger Kollegen auf Besuch weilende Singchor des Gutenbergvereins Stuttgart im Vereine mit der Salzburger Typographia. Ferner erhielt Kollege Stumpner von einigen auswärtigen Kollegen Glückwunschtelegramme.

Das für Nachmittags arrangierte Gartenfest in der „Rosenau“ litt unter der Ungunst der Witterung und demzufolge an Platzmangel, da kein genügend großer Saal vorhanden, was jedoch der frühlichen Buchdruckerstimmung keinen Abbruch tat. Sehr gelungen war die Ueberreichung eines Korbes voll „echt bayerischer Rabi“ von seiten der Regensburger Typographia.

Die Mehrzahl der Teilnehmer mußte gegen Abend die alte Moris verlassen, um der „lieben Heimat“ zuweilen und die stete Alltagsarbeit wieder zu beginnen, während die Zurückgebliebenen und Einheimischen einige Stunden der Götin Terpsichore widmeten. Damit hatte das Fest, das in allen wichtigen Teilen als gelungen zu bezeichnen ist, sein Ende erreicht.

Wir geben uns zum Schluß der Hoffnung hin, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl, das gegenseitige Vertrauen unter den Kollegen, sich in ernstesten Zeiten ebenso bewähren möge wie das der Fall gewesen beim Bayerntage in Nürnberg.

Der Vertrauensmann — der Arbeiterauschuss.

Wenn du ein Amt hast so lege dein Bestes daran, um es auszuführen — und die Erfahrungen aus deinen Mitmenschen kund.

Generalversammlung — Hauptvorstand — Gauvorstand und last not least: Vertrauensmann, das sind die Institutionen, die sich die Buchdrucker zur Regelung ihrer gewerblichen Verhältnisse und zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber der Prinzipalschaft geschaffen haben.

Wenn nun die drei ersteren berufen sind, von hoher Warte aus die Gesamtinteressen des Verbandes wahrzunehmen und zu überwachen und gerade dadurch im Kreise ihrer Berufsgenossen und nicht zuletzt deren Arbeitgeber bekannt sind, so ist dies von der letzteren Kategorie — den Vertrauensmännern — welche oft mehr als notwendig im stillen wirken, nicht zu sagen. Trotzdem die „innere Mission“ die wichtigste Tätigkeit in der Gewerkschaft ist, da sie Berufsgenossen in den einzelnen Druckereien anwerben und das Bindglied zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sein soll, so ist doch leider sehr oft der Funktionär dieser „inneren Mission“ sich seiner ersten Aufgabe selbst nicht bewußt. Schon wie die Wahl dieser Vertrauensmänner vorgenommen wird, zeigt häufig genug, daß das richtige Verständnis für die Befugnisse so verantwortungsvollen Postens vielen Kollegen abgeht. Alle Jahre einmal — höchstens zweimal — findet eine Druckereiverammlung statt, in welcher der übliche Budentnachß vorgenommen wird und dann nebenbei das Amt des Vertrauensmannes und des Druckereiführers, auch wohl beides durch eine Person, neubestimmt wird. Wie diese Wahlen stattfinden, das brauche ich hier wohl nicht weiter zu erläutern. Genug, am anderen Tage unterhält man sich dann wohl darüber, wie gestern einer einen „Grand“ verloren hat usw. — von der Neubestimmung des wichtigsten Amtes für die Kollegenchaft in einer Druckerei hört man kaum ein Wort. Selbst die direkt interessierten Personen hüllen sich so tief wie möglich in Schweigen; die eine, weil sie sich das Amt glücklich wieder abgewinnelt hat, die andere, um so viel wie tunlich nicht in Aktion treten zu müssen. Die einzige Person, die nach jeder Druckereiverammlung hier von einer „rühmliche“ Ausnahme macht, das ist der — Kassierer.

Der Vertrauensmann hingegen ist jahraus jahrein ein Weichen im verborgenen für den Faktor und die Geschäftsleitung sowie ein Willkür-Müßigknecht für die verehrten Kollegen, bis eines Tages einem Mitarbeiter ein Saar gekümmert werden soll. Da entsinnt man sich auf einmal, daß eine Person da ist, der man sein „Vertrauen“ schenken kann, damit sie für die anderen die Kastanien aus dem Feuer holt. Diese wird sich nun wohl oder übel der Sache annehmen und bei dem betreffenden Vorgesetzten vorstellig werden. Von diesem wieder zum Chef verwiesen, steigt nun der vom Personale erwähnte Kollege ins Kontor und stellt sich hier dem Chef, welcher gewöhnlich bei solchen Anlässen nicht besonders gut aufgelegt ist, zum erstenmale als Vertrauensmann der Seher und Drucker vor, der beauftragt sei, über die in Frage stehende Sache zu verhandeln. Nun, gibt es ein Hin und Her, und der Prinzipal, erregt — erstens, daß er etwas bewilligen oder zurücknehmen soll und zweitens, daß er mit einem Arbeiter verhandeln muß, den er bis dato kaum gesehen und gehört hat — weist schließlich dem Vertrauensmann, den er durch sein plötzliches Auftreten als Aufwiegler betrachtet, die Tür. Die Maßregelung und mit ihr der Budentnachß ist fertig! So oder ähnlich haben sich in den meisten Fällen die kleineren und auch nicht selten größere Druckereikreise entwickelt und haben große persönliche und finanzielle Opfer der Gewerkschaft sowie deren Mitgliedern verursacht. Wie ganz anders und wie oft weit friedlicher könnten solche „Disharmonien“ erliegen werden, wenn der Prinzipal „in Friedenszeiten“ davon benachrichtigt worden wäre, daß er bei vorkommenden Anlässen mit diesem oder jenem Seher oder Drucker zu verhandeln habe.

Diese Frage ernstlich zu erwägen soll der Zweck dieser Zeilen sein. Und ich meine, daß so wichtig dieselbe ist, sie doch bis heute sehr vorübergehend erörtert worden ist. Im Anfange des vorigen Jahres nahm zwar der Berliner Gauvorstand wieder mal einen Anlauf, um die Stellung der Vertrauensleute mehr zu sichern. Es war nach dem Falle betreffend die Buchdruckerei Rheinhold Kühn, in welchem auch das gesamte Personal für ihren Vertrauensmann eintrat und in der Folge die Druckerei gesperrt wurde und bis heute noch gesperrt ist. Einen positiven Erfolg zugunsten der Vertrauensleute hat die Aussprache, die der betreffende Gauvorstand veranlaßte, aber doch nicht gehabt.

Ich bin nun der Meinung, daß der Vertrauensmann verpflichtet ist, sofort nach seiner Wahl — in Friedenszeiten — Gelegenheit zu nehmen, sich den Geschäfts-inhabern oder dessen Vertretern wie überhaupt allen Personen, die in irgend einer tariflichen oder idealen Sache tonangebend sein können, vorzustellen als denjenigen, der von den Kollegen berufen ist, vorkommendenfalls Wünsche zwischen Geschäftsleitung und Personal zu vermitteln und deshalb gegebenenfalls um entsprechende Unterstützung bittet. Eine solche Form des Vorkommens kann nie Anstoß erregen, und der Hauptzweck ist erreicht: das Eis ist gebrochen. Und die betreffenden Personen wissen, wenn wirklich einmal Auseinandersetzungen eintreten, mit wem zu verhandeln ist. Ja, man wird vielleicht oft selbst Gelegenheit nehmen, über dieses oder

jenes mit dem Vertrauensmann zu sprechen und damit wäre der Idealzustand, wie er zu erreichen gewünscht wird, eingetreten.

Hat der Vertrauensmann so oder auf ähnliche Art sich bei der Geschäftsleitung eingeführt, so wird es ihm nicht schwer fallen, bei alltäglichen Sachen ab und zu persönliche Fühlung zu nehmen, und der Erfolg ist der, daß der Vertrauensmann keine fremde Person mehr ist, sondern ein von allen geachteter Kollege, wie es der wichtigste Posten in der Organisation sein muß. — Dann wird er auch bei wichtigen Anlässen als bekannt autorisierte Person in die Schranken treten können, ohne zu befürchten, gemagregelt zu werden, zum Wohle der Gewerkschaft und der Organisation.

Was hier vom Vertrauensmann gesagt ist, gilt auch vom Arbeiterauschuss. Dieser, die neueste Errungenschaft in der sozialen Gesetzgebung, ist gleichfalls ein tatkräftiger Faktor in der Hand der Arbeiter in Großbetrieben und, wenn weise gehandhabt, von legendärer Kraft. Kein größerer Betrieb sollte es sich nehmen lassen, einen Arbeiterauschuss zu wählen. Denn wie die Organisationen immer mehr und mehr danach streben, mit den Arbeitgebern Pakte und Tarife abzuschließen, um alle Verhandlungen auf geübter Grundlage zu führen, so müßten auch die Arbeitsgenossen und -genossinnen eines Betriebes in dem gesetzlichen Rahmen eines Arbeiterauschusses danach trachten, mit dem Arbeitgeber in Ruhe und Frieden den Meinungsaustrausch zu pflegen zu können. Während der Vertrauensmann nur einseitig eine Kategorie von Arbeitern vertritt und über die tariflichen Verhältnisse derjenigen Branche, von der er gewählt ist, zu wachen hat, so soll der Arbeiterauschuss die sanitären und idealen Interessen des Personals wahrnehmen und vor allem beachten, daß die bundesrätlichen Bestimmungen erfüllt werden. Ist es beim Vertrauensmann, wie oben dargelegt, von Wichtigkeit, daß er sich bei guter Zeit dem Chef und dessen Vertreter vorstellt, so hat der Arbeiterauschuss dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeitgeber seinerseits Vertreter in den Ausschuss dirigiert, und zwar steht ihm das Recht zu, so viel Delegierte in den Ausschuss zu schicken als Arbeitervertreter gewählt sind. In diesem Falle hat der Ausschuss beschließende Kraft. Vor allen Dingen muß aber danach getrachtet werden, daß der Prinzipal überhaupt eine Person beauftragt, die an den Beratungen des Ausschusses teilnimmt und die Beschlüsse usw. unmittelbar dem Arbeitgeber zu Gehör bringt. Schreiber dieses hat die Erfahrung gemacht, daß es weit leichter ist, selbst mit dem Arbeitgeber zu verhandeln, als wenn erst der Faktor, Obermaschinenmeister oder andere Vorgesetzte, die „geböhnlich“ immer „wichtigeres“ zu tun haben als sich mit „Arbeiterfragen“ zu befassen, angegangen werden müssen, diesen oder jenen Wunsch der Arbeiter dem Chef zu unterbreiten, was dann schließlich halb- oder einseitig geschieht. „Arbeiterfragen“ aber wollen die Herren nicht übergangen sein, und ba ist es für das Personal besser, wenn der Arbeitgeber dazu bewegt werden kann, daß er wenigstens einen Vertreter in den Ausschuss entsendet, der ihm von dem Verlaufe der Sitzung direkt berichtet. Die Folge wird sein, daß die Wünsche oder Beschwerden weit eher besprochen und folgerichtig schneller ihre Erledigung finden werden als durch die Mittelstufen.

Wenn ich nun in meinen Ausführungen zum Schluß gekommen bin, so recapituliere ich nochmals dahin, daß von der Befugnis all dieser Ämter das Geschäft so zeitig wie möglich in Kenntnis gesetzt werden muß, und daß die Arbeiter durch die Wahl der betreffenden Vertrauensleute zeigen, daß sie auch das richtige Verständnis für die Sache haben. Im übrigen mögen sie aber dafür sorgen, daß der Vertrauensmann und der Ausschuss nicht ihr Mißgeburtskind sind, sondern, wie der Berliner Gauvorstand in einem Rundschreiben seine Mitglieder aufmunterte: „Sie sollen zeigen, daß sie ihre Sache in erster Reihe selbst zu vertreten verstehen und in zweiter Linie erst den Vertrauensmann anrufen“. Besonders bei Anträgen überlege man reiflich, daß man den Vertrauensmann und den Ausschuss nicht mit unnützem Kram belastet, worunter schließlich wichtigere Sachen leiden müssen. Der Finger ist bei einer Abstimung bald hoch gehoben, zumal wenn ein anderer die Arbeit verrichten soll.

Werden diese Ausführungen, welche Schreiber dieses praktisch durchgeführt hat, beachtet und die Lehren daraus weiter ausgebaut, so werden sich die Maßregelungen und die sich daraus entziehenden Budentnachß verringern und wir sind, wie Kollege W. K. = Nürnberg in Nr. 46 des „Korr.“ darlegte, zum Ausbau des Systems und der Vertiefung und Anerkennung der Druckereivertrauensmänner und des Arbeiterauschusses einen Schritt weiter gekommen.

Steglich.

G. Walter.

Korrespondenzen.

Beusheim. Am 27. Mai wurde im Restaurant „Zum Ratskeller“ eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, in welcher unser Gauvorsteher Fuhs über „Die Tariftreue in der Buchdruckergewerbe und der Verband der Deutschen Buchdrucker“ referierte, der auch unser Bezirksvorsitzender Hilbebeutel-Darmstadt beizutrat. In diese Versammlung war die Hoffnung gesetzt, endlich einmal die uns immer aus dem Wege gehenden Kollegen der Wegerischen Druckerei zusammenzubringen, aber wir sollten uns, wie schon öfters, in unserer Hoffnung getäuscht sehen, denn keiner von diesen Kollegen fand es der Mühe wert, zu erscheinen. Natürlich, was brauchen sich diese Herren, denen von seiten des Geschäfts die ewige Kondition versprochen und die

trakte unterzeichnen, um den Tarif zu kümmern, sie lassen sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen! Zwei Nichtvergäbler, welche aus Überdach erschienen waren, erklärten sich bereit, in nächster Zeit dem Verbands beizutreten. Nachdem sich die Kollegen trotz des schlechten Wetters zahlreich eingefunden, eröffnete der Vorsitzende König die Versammlung. Indem er den Gauvorsteher Fuhs und den Bezirksvorsitzenden Hilbebeutel herzlich begrüßte, wies derselbe die Kollegen auf die Bedeutung der heutigen Versammlung hin mit dem Bemerkten, daß wenn auch der jegliche Versuch fehlgeschlagen sei, die uns hier noch fernstehenden Buchdrucker für unsere gute Sache zu interessieren, so müßten die Kollegen doch in Zukunft fest zusammenstehen, um auch noch die Berufsgenossen in der größten Druckerei in Bensheim für den Verband zu gewinnen. Alsdann nahm Kollege Fuhs das Wort zu seinem Referat. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in einer einundviertelstündigen Rede zur vollen Zufriedenheit der Versammlungsteilnehmer. Hierauf wurde noch über einige interne Angelegenheiten verhandelt, und nachdem Kollege Fuhs noch gute Ermahnungen und Belehrungen erteilt hatte schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Einige Kollegen machten trotz des schlechten Wetters am Nachmittag mit unseren Gästen einen Spaziergang in die nächste Umgebung, um im gemeinsamen Meinungsaustausch noch einige vernünftige Stunden miteinander zu verbringen. Auch an dieser Stelle sei unsern verehrten Gauvorsteher und dem Kollegen Hilbebeutel der herzlichste Dank für ihre bereitwillige Unterfertigung ausgesprochen.

A. Beuthen (O.-Schl.) (Gründung einer Maschinenservereinigung.) In den Kreisen ober-schlesischer Maschinenserver wurde vielfach der Wunsch nach engem Zusammenhänge der Kollegen von der Sehermaschine ausgesprochen. Auf eine Einladung des Beuthener Bezirksvorsitzenden kamen auch am 29. April einige Kollegen aus Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz in Beuthen zusammen, um die Gründung dieser neuen Sparte vorzunehmen. Dieselbe trägt den Namen „Ober-schlesische Maschinenserververeinigung, Bezirk Beuthen“ und umfaßt sämtliche ober-schlesische Druckorte. Am 27. Mai wurde die erste Versammlung in Gleiwitz abgehalten, in welcher das Statut beraten wurde. Die Vereinigung zählt zurzeit elf Mitglieder; jedoch steht zu erwarten, daß sich sämtliche der Vereinigung noch fernstehenden Kollegen ihr anschließen werden. Die nächste Versammlung findet in Kattowitz statt. Möge die neue Sparte zum eignen Wohle wie des gesamten Verbandes wachsen, blühen und gedeihen!

Duer i. W. Das junge Reis vom Stamme unsers Verbandes, welches im vergangenen Herbst hier gepflanzt wurde, hat kräftig Wurzel geschlagen zur Freude der Kollegen. Bei Gründung des Ortsvereins standen hier 10 Mitglieder, 3 Nichtmitglieder und 1 Enten-Beizügler. Die Nichtmitglieder haben sich unserer Reihen-ans-ähnlich niedergebunden. Der Herr Gutenbergsbühler hat das Feld seiner Tätigkeit nach Essen verlegt, wo bekanntlich der Weigen für diese Gilde jetzt blüht. Sämtliche am Orte-tätige Kollegen sind also jetzt Mitglieder unsers Verbandes, und ist der Ortsverein durch Vergrößerung des Betriebes der „Beizügler-Verlagsdruckerei“ auf 18 Mitglieder gestiegen. Offenlich zeigt unser junger Stamm, wenn im nächsten Jahre ein Sturm durch die Buchdruckerlande brausen sollte, daß er festgewurzelt ist in dem Bewußtsein, daß der Verband allein sein treuer Helfer ist in allen Nöten, und daß er aushält im Sturmgebrause. Der Versammlungsbesuch ist ein guter. Der hiesige „Generalanzeiger“ hat am 2. Juni sein Erscheinen nach dreivierteljährigem Bestehen eingestellt. Die Druckerei bleibt als Utzbezugs- und Werkdruckerei weiter bestehen. Entlassungen erfolgen vorläufig nicht. — Das Johannistfest feiert der Ortsverein am 1. Juli durch einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Westerholt, wo im Hotel „Zur Post“ die eigentliche Feier stattfand. Die Kollegen der umliegenden Ortschaften sind freundlichst eingeladen.

Gelle. Es wird nun endlich Licht — das ist das Fazit der am 16. Mai hier stattgehabten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in der unser Bezirksvorsitzender R. Rosenbruch über die gerade jetzt aktuelle Frage „Die Entwicklung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses im Buchdruckergewerbe“ referierte. Schon mehrere gemeinschaftliche Sitzungen der Kollegen mit den Nichtmitgliedern aus der Pfingstfischen Druckerei waren sozusagen als Vorarbeit der heutigen Versammlung vorangegangen. Sind es doch gerade diese Kollegen und damit zusammenhängend die Verhältnisse dieser größten hiesigen Druckerei, die Stelle ans schwarze Brett gebracht haben. Nun soll es anders werden. Von sieben der anwesenden Pfingstfischen Gehilfen ließen sich sofort aufnehmen, während zwei das Versprechen gaben, daselbe zu tun, nachdem sie sich erst nochmals mit den älteren Gehilfen jener Druckerei auseinandergesetzt hätten. Wir haben aus persönlichen Gründen die feste Hoffnung, daß gerade diese beiden Kollegen ihr Versprechen halten und sich uns anschließen werden. Und zwar ist es hier wie fast durchgängig geschehen: die jüngeren Gehilfen sind den älteren der Druckerei mit gutem Beispiele vorangegangen, diese damit beschämend. Außerdem haben wir in der Versammlung noch ein sechstes Mitglied aus einer andern Druckerei aufgenommen. Damit ist unsre Zahl (vor einem halben Jahre noch vier) auf 14 angewachsen. An uns liegt es nun, diese neuen Kollegen zu rechten Kollegen, zu überzeugungsfesten Verbandsmitgliedern zu erziehen, wie wir sie gerade in der Pfingstfischen Druckerei gebrauchen, und auch dort dem Tarife Eingang zu verschaffen. Mit dieser Druckerei werden wir ohne Frage auch die letzte Firma, W. Ströber, für den Tarif gewinnen. Die Allgemeine

Verammlung hat uns auch noch eins gelehrt: das friedliche freundliche Entgegenkommen gegenüber den Nichtmitgliedern, und seien sie noch so halsstarrig, wirkt mehr wie eventuelle Schimpfereien und Vergeizen. Wie uns auf dem letzten Gantage in Göttingen gelehrt, haben wir auf solch ein friedliches Zusammengehen hingewirkt. Kostet es auch Geduld, so ist der Mühe Preis doch um so erfreulicher. Der Referent Rosenbruch ist vollbefriedigt seinen heimatlischen Penaten zugekämpft.

Donaudorff. Wenn wir heute berichten, daß sich zum Besuche des Wapentages und der Landesausstellung der größte Teil der hiesigen Mitgliedschaft in Gemeinschaft mit dem Grapfischen Klub in Nürnberg eingedunden hatte, so wollen wir nicht unterlassen, das Entgegenkommen der Firma Ludwig Auer zu erwähnen, die zum Besuche der Landesausstellung den Pfingstamstag frei zur Verfügung stellte und jedem Teilnehmer zur Verteilung der Fahrt einen ansehnlichen Betrag ausbezahlte. Es ist dies seitens genannter Firma wiederum ein Zeugnis sozialen Verständnisses, das gewiß verdient, dankend anerkannt zu werden. Großer Dank gebührt auch der Mitgliedschaft Nürnberg für die Veranstaltung dieser schönen Tage, die uns stets in angenehmster Erinnerung bleiben werden.

R. Z. Dortmund. Unsere diesjährige zweite Bezirksversammlung fand am 27. Mai in Ahlen statt. Anwesend waren laut Präsenzliste 171 Kollegen. Der Vorsitzende Schippers begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und in besonders den Kollegen Schöred-Elfen, seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gebend. Seitens der Ahlener begrüßte Kollege Rosenbruch die Anwesenden mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen nur zum Besten des Verbandes ausfallen mögen. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß der Restbetrag, welchen die Firma Widdendorf & Ko. in Essen dem Gau noch schuldet, jetzt zurückgezahlt sei. Ferner, daß die Firma Neuhäuser-Dortmund für Verbandsmitglieder gesperrt ist, da Antrag auf Streichung dieser Firma, aus dem Tarifverzeichnis beantragt worden sei. Hierauf nahm Kollege Schöred das Wort zu seinem Referate über „Organisatorische und tarifliche Fragen, mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Tarifrevision“. In fünfviertelstündigem Vortrage verstand es unser alter Haubgen meisterhaft, mit seinem Wissen die Zuhörer zu fesseln und erstete reichen Beifall für seine Ausführungen. Unserm erkrankten Gauvorsteher Graßmann wurde ein Begrüßungstelegramm übersandt. Im letzten Quartale ist der Mitgliederstand von 288 auf 308 gestiegen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Schwerte gewählt. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch wurde die Versammlung geschlossen.

d. Kahl a. S. Am 9. Juni versammelten sich die hiesigen Kollegen unter Weisheit des Bezirksvorsitzenden in Kahl a. S. zu einer Besprechung, zu welcher auch alle Nichtmitglieder geladen und erschienen waren. Nach kurzen Erläuterungen und einem kräftigen Appell des Kollegen Meinhart an die erschienenen Kollegen meldeten sich zu den vorhandenen acht Mitgliedern noch zwei Kollegen zum Verbands, nachdem eine Anmeldung schon in der verfloffenen Woche bewirkt wurde, so daß die Mitgliederzahl auf elf angewachsen ist. In Anbetracht dessen empfahl Kollege Meinhart die Gründung eines Ortsvereins, dieselbe wurde auch von der Versammlung einstimmig beschlossen und Kollege E. Oswald mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Dem Verbands sind nunmehr sämtliche Kollegen bis auf einen älteren angegeschlossen. Möge der junge Ortsverein ein strebsames Reis am Verbandsbaume werden!

Z. Schleswig. Am 9. Juni hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. In derselben wurde beschlossen, zu den Resolutionen der Mitgliedschaften Kiel und Husum keine Stellung zu nehmen, sondern erst die Verhandlungen des Gantages abzuwarten, da ja dieser allein imstande ist, ausfallend zu wirken. Unser Delegierter kann nach seiner Ueberzeugung und nach vollständig freiem Ermessen auf unserm Gantage handeln. Aus dem Berichte der Johannistagskommission ging hervor, daß es das redliche Bestreben derselben ist, alles aufzubieten, um das Fest zu Ehren unsers Altmeisters würdig zu begehen. Bei „Verschiedenes“ wurde u. a. angeragt, eine „Tarifzuschußklasse“ zu gründen, doch soll erst in nächster Versammlung darüber beschlossen werden. Dann wurde das seit kurzer Zeit bestehende Restantenwesen zur Sprache gebracht. Um dem fortgesetzten Nestieren ein Ende zu machen, soll in Zukunft unmaßsächlich nach einem früheren Antrage, der auch bald Abhilfe brachte, verfahren werden, nach welchem Mitglieder, die vier Wochenbeiträge restieren, in der Versammlung zur Berlesung gebracht und zu Protokoll genommen werden. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung einmal mit dem Thema „Sammellisten“. Anlaß dazu gab eine letzte Tage zurückliegende Sammeliste der Buchbinder, bei der man sich wie bei Schillers „Mädchen aus der Fremde“ fragen konnte: Man wußte nicht, woher sie kam! Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß nur solche Risten zur Zeichnung zurückföhlen sollen, aus denen zu ersehen ist, wes Wegs sie kommen. Sie müssen entweder von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands oder doch wenigstens von einem dieser Kommission angeschlossenen Verbands ausgehen sein, andernfalls ist die Annahme strikte zu verweigern. Sodann wurde der geschäftliche Teil geschlossen, um zu dem gemütlichen überzugehen. Zunächst dankte Kollege Bogler in freundlichen Worten für das ihm anlässlich seiner dreißigtägigen Zugehörigkeit zum Verbands übermiesene Geschenk und erwähnte die Anwesenden in einer tiefempfundnen Ansprache, stets treu zur Fahne unsrer

Organisation zu halten. Mit einem dreifachen Hoch auf unsern Verband gelobten dies die Verammelten. Nachdem noch manches geredet, „getoastet“ und auch gesungen ward, ging man nach Hause, um den „Rahn“ zu besteigen, der von „Morphaus“ geleitet wird.

Stuttgart. Aus Anlaß der Verbandsjubilaen der Kollegen Moritz Albing, Karl Ebner, Leonhard Kettner, Friedrich Klein, Albert Kneule, Konrad Langenstein, Johannes Metz, Christian Neef, Albrecht Peter, Karl Ruch, Friedrich Schmidt, Friedrich Spörr, Hermann Zimmeler, Gottlob Wörnlen, sämtlich in der „Deutschen Verlagsanstalt“ konditionierend, findet am 16. Juni, von abends 8 Uhr ab, im Festsaale des Gewerkschaftshauses eine Familienunterhaltung mit Tanz statt. Erwähnungswert ist noch, daß Kollege Karl Ruch auf eine 40jährige Mitgliedschaft zurückblickt und unser Kollege Hermann Zimmeler eine 25jährige Tätigkeit als Druckereifachmann in der „Deutschen Verlagsanstalt“ hinter sich hat.

Wiesbaden. (Verbandsjubilaen und Johannistfest.) Vorüber sind die Pfingsttage des Jahres 1906 und mit ihnen die festlichen Veranstaltungen des Bezirksvereins, welche allen Teilnehmern in unvergänglicher Erinnerung bleiben werden. Bei den eigenartigen „Verhältnissen“, mit denen wir hierorts zu rechnen hatten, war es ein ziemliches Unterfangen, in größern Maßstabe an eine Festfeier heranzutreten, und es waren der Zweifel nicht wenige, die einen Erfolg in Frage stellten. Aber das Gegenteil des da und dort Befürchteten trat ein: die Feier verlief in schönster Harmonie, und ideell wie materiell kann die hiesige Kollegenchaft mit Stolz auf die letzten beiden Pfingsttage zurückblicken. Es ist der Beweis geleistet worden, was eine einige Kollegenchaft vermag, aber auch, wie notwendig eine solche ist! Die Feier selbst war dergestalt arrangiert, daß der erste Feiertag dem ersten Teile gewidmet, der zweite Feiertag dagegen in Form eines Volksfestes gebacht war. Leider verhinderte die ungünstige Witterung das letztere Fest, aber es hat insoweit nicht geschadet, als dafür eine stimmungsvolle Familienfeier die Buchdrucker im engern Kreise zusammenhielt. Am ersten Pfingstfeiertage, abends 7 Uhr, wurde in der „Turnhalle“ unter großem Andränge — das Lokal ermies sich für die etwa 400 Festteilnehmer als viel zu klein — mit einigen Liedern des Gutenberquartett die Feier eröffnet. Unter der ausgezeigten Leitung seines Dirigenten Herrn Stillger bot das Quartett Vorzügliches, und namentlich die „Festhymne“ (Kraß-Schweicher) fand Dirigent wie Chor auf der Höhe stehend. Eine fein ausgebildete Sängerschar, die mit ihren gebiegenen Vorträgen den Abend zu einem genussreichen gestalten half! Der Bezirksvorsitzende Wacker begrüßte die Erschienenen in einer kurzen aber martigen Ansprache, worauf Kollege Neuhäuser in einer etwa einständigen großzügigen Rede, die begeistert Aufnahme fand, des Lebens und Wirkens unsrer Organisation gedachte. Durch die tatkräftige Mitwirkung des Kollegen Jäger war es uns gelungen, das dramatische Gedicht des Kollegen F. Frey in Basel: „Es werde Licht!“ aufführen zu können. Dem voraus ging ein kraftvoller Prolog des Kollegen Hagenbucher, der von einer Dame mit guter Pointierung vorgetragen wurde. Das in seiner Sprache hervorragende Festspiel, in dem in dramatischer Behandlung die Befreiung des gefesselten Erdgeistes durch Gutenberg symbolisiert wird, fand stürmischen Beifall. Die Darsteller (Kollege Bertina als Gutenberg, Kollege Schöffler als Erdgeist, Frau Lufas als Wissenschaft, Frau Schöffler als Wahrheit und Fräulein Wacker als Fre) boten ihr Bestes und machten der Tätigkeit des Kollegen Jäger als Regisseur alle Ehre. Obwohl es ein gemagtes Ding war, bei der Reichhaltigkeit des Programms auch noch turnerische Übungen einzufügen, so wurden doch alle Festteilnehmer aufs angenehmste enttäuscht. Die Aufstellung des Programms war planvoll unter Rücksicht auf eine gewisse Zeitdauer berechnet und dasselbe innerhalb dieser erledigt. Unsere Kollegen boten am hohen Feck nur erstklassige Leistungen, die den wohlverdienten Beifall der Anwesenden fanden. Ein Beweis, daß die edle Turnerei auch unter den Buchdruckern, die es recht notwendig haben, ihre Freunde gefunden hat. Mit dem „Zauberlied“ des Kollegen Hans und einigen Gesangs- und Musikpiessen hatte der offizielle Teil des Abends sein Ende erreicht. Das Fest war außer den hiesigen Besuch von Kollegen aus Biebrich, Bingen, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Limburg, Mainz, Oberingelheim und Worms. Begrüßungen gingen ein vom Gauvorsteher Fuhs-Mannheim, von unseren früheren Mitgliedern Chr. Busch-Frankfurt a. M. und Heinz. Sier-Gießen. Ganz besondere Freude erregte das Telegramm des Kollegen Rob. Lampe-Berlin, welcher von 1869—1873 hier konditionierte und zurzeit seines Wegganges von hier Vorsitzender des Ortsvereins war. Allen, die unser Gedacht, der beste Dank! Der eingeladenen Prinzipalität waren erschienen der Prinzipalvorsitzende Herr Ritter sowie die Herren Wachtold jun., Rauch, Kiegl und Schwab. — Trübe wie am ersten Feiertage zeigte der Himmel auch am zweiten ein recht unfreundliches Gesicht, so daß das Johannistfest auf dem Uebelberge nicht abgehalten werden konnte. Der Wettergott hatte sich aber ganz gründlich verrechnet, wenn er glauben mochte, damit könne er Buchdruckern imponieren, denn bereits am frühen Vormittage fanden sich die Hand- und Sattelsteifen zu einem fidelem Frühlingsregen ein, ob dessen Ausdehnung die mit dem Mittagessen wartende Gattin zur Verzweiflung bringend. In den Nachmittagsstunden füllte sich das „hohe Haus“ in bedingender Weise, um bei Konzert und Gesangsvorträgen, Preisquadräteln und Tanz sowie bei einer Tombola — um die sich namentlich Kollege Hark („Möhle“) sehr „verdient“ machte — und Kinder-

spielen das graue Einerlet des Alltagslebens zu vergessen. Was sollen wir hier weiter hinzufügen? Es genügt, festzustellen, daß der sprichwörtliche Buchdruckerhumor zur vollen Geltung kam und die schönen Stunden des gemeinsamen Frohsinnes nur zu reich verfloßen. Aber was in unseren hiesigen Kollegenkreisen hoffentlich nicht verfliegt, das ist die Erinnerung an diese beiden prächtigen Tage kollegialer Uebereinstimmung, von welcher wir von Herzen wünschen, sie möchte sich auch auf den Ernst des Lebens, auf unser Zusammenhalten, auf die Kollegialität in den Druckereien, auf die ertliche Verbandsstätigkeit übertragen, um so die Wiesbadener Kollegenchaft in der Zukunft zu befähigen, ihren Platz in der Organisation in vollendeter Weise auszufüllen. Ruht doch unser einziger Halt als Arbeiter und Menschen nur im Verbands, dessen mögen alle eingedenk bleiben auch in den Zeiten, wo keine Feste gefeiert werden, wie uns Kollege Neuhäuser so eindringlich ans Herz gelegt. Dankend wäre noch hervorzuheben, daß die Festdruckaden, teils reich umfangreich, von den Firmen Wachtold und Ritter gratis hergestellt wurden, ferner nahmen unsere Inszenate kostenlos auf der „Mein Kurier“, der „Wiesbadener Generalanzeiger“ und das „Wiesbadener Volksblatt“. Herr Prinzipal Ritter fand am Nachmittage des dritten Feiertages seine Druckerei etwas stark durchschossen, wozu der genannte Herr in menschlichem Verständnisse seine Zustimmung gegeben hatte. Da diese Feier nicht auf dem Programme vorgemerkt war, darf der Chronist auch darüber nichts berichten — aber schön war es doch! Die Festtage sind verraucht, und nun wieder mit Tatkraft an die unser harrende organisatorische und tarifliche Arbeit — das sei unsre Parole!

Worms. (Richtigstellung.) In dem Berichte aus Worms in Nr. 66 des „Korr.“ muß es bezüglich des Barbestandes der Bezirksvereinskasse 266,08 Mk., nicht 866,08 Mk. heißen.

Rundschau.

Hiesig entrüstet tut die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, weil wir ihr in Nr. 63 den Vorwurf machten, sie habe den sehr großen Stoßfänger eines bayerischen Buchdruckereibesizers, dessen Ausführungen gegen die Gesellschaft eine gewisse Verwandtschaft mit den Tillschen Ervaden gegen das „Tarifloch“ aufweisen, abgedruckt, ohne auf dessen starke Ueberreibungen das richtige Wort zu finden. Weiter bemerken wir, daß auch die Ueberrückung Tilles die nötige Kraft vermissen lasse. Damit haben wir es wieder gründlich mit der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ verstanden, denn sie nennt den „Korr.“ schlangweg einen Feind. Na, das läßt ja an Deutlichkeit nichts, an Sachlichkeit jedoch alles zu wünschen übrig. — Wir wollen diesen abschreckenden Spuren nicht folgen, sondern feststellen, daß die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ in ihrer neuesten Nummer dem Altkissmus eine unabweisbare Ueberrückung verleiht, indem sie schreibt: „Wir halten das Vorgehen des Dr. Tille geradezu für gemeinschädlich, das mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden muß und haben deshalb den Entschluß des Tarifamtes, gegen diesen unberufenen Friedensstörer energisch einzuschreiten, mit großer Genugtuung begrüßt. Jenen Elementen um Dr. Tille ist es nur darum zu tun, das mühsam errungene Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in deutschen Buchdruckergewerbe durch Zerkümmern der Tarifgemeinschaft zu beseitigen, um das Einbringen eines gleichen sozialen Friedens in anderen Gewerben und Industrien zu hintertreiben“. Mit dieser Konstatierung haben wir jedenfalls einen ausreichenden Beweis unsrer Wohlwollständigkeit gegeben. Nebenbei: Ueber einen andern Vorwurf von uns schweigt sich die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ gänzlich aus.

Mit der Errichtung von Buchdruckereien in Gefängnissen und ähnlichen Anstalten wird ungeachtet aller Vorstellungen aus Buchdruckertreisen von der preussischen Regierung munter fortgeföhren. Gegenwärtig sucht wieder der Landesdirektor der Provinz Brandenburg einen Schweizerberger für eine neu zu errichtende Druckerei in der Landammern- und Korrigendenanstalt in Strausberg. M., der zur Anlenkung der Inhaftierten im Sehen befähigt sein muß. Der in dieser Woche in München tagende Deutsche Buchdruckerverein wird ja abermals das Kapitel der Gefängnisdruckerei behandeln und jedenfalls durch einen Beschluß über das getragene provokatorische Vergehen der preussischen Regierung in dieser Frage seine Meinung recht deutlich zum Ausdruck bringen. Von Gefängnisseite kann diesem die freie Arbeit und damit auch unsere Interessen schädigenden Treiben aber auf sehr einfache Weise begegnet werden: Es braucht nur niemand von den 56000 deutschen Buchdruckern sich zu einem derartigen Posten zu melden. Sinnal sind dieselben sehr schlecht bezahlt, und dann sollt ein Kollege, der noch etwas auf Freiheit, Licht und Leben bei der Arbeit häßt, sich doch nicht zu einer solchen unfreien Beschäftigung hergeben. Wir singen so oft: „Frei ist die Kunst, frei ist der Mann“, verhüten wir also auch, daß unsre Licht- und freihetsspendende Kunst hinter Kerkermauern oder den grauen Mauern der „Winden“ ausgeübt wird.

Sich selbst die größten Feinde sind nur zu häufig unsere Prinzipale. Im „Korr.“ kann ja nur hin und wieder auf diesen trotz der vielen Schreibeereien darüber immer weiter fressenden Krebsgeschaden aufmerksam gemacht werden, denn wollten wir alle diesbezüglichen Einwendungen verarbeiten, wir könnten die Rundschau nur mit Jammerarinen oder zwischenbüch mit kräftigen Füllchen über die nach dieser Richtung hin so sehr mangelnde Solidarität der Buchdruckunternehmer aus-

fällen. Sind schon die Preisdifferenzen der anständigen Konkurrenz mitunter ganz beträchtliche, so sind die Leistungen auf dem Gebiete der Preisfälscherei oft ganz verblüffend. Man vernehme wieder folgenden Fall von Schmucktonnen: Die Stadt Jäbern vergibt den Druck von 90000 Marktzetteln, es laufen Offerten ein von 4 Mt. pro Tausend, 3,80 und 3,50 Mt. Diese Abweichungen kann man hingegen lassen, aber daß eine Firma (Kaiser & Wiebecke) ganze 80 Pf. für tausend Exemplare fordert und die Arbeit zu diesem Gebote auch zerteilt erhält, das geht doch einmal wieder über das Bohnenlieb. Man denke nur: Zwischen Höchst- und Mindestgebot ein Unterschied, der das Vierfache dieser Submissionenblüte ausmacht! Selbstredend sind es auch meist solche Firmen, welche das alte Klagegeld, das nichts mehr verdient wird, anstimmen, die solche allgemeinschädliche Preisofferten abgeben.

Zur Zahlung von 900 Mt. Entschädigung wurde die Leipziger Buchdruckerinnung wegen plötzlicher Entlassung des ehemaligen Direktors der Buchdruckerlehranstalt in Leipzig, Dr. Krancher, verurteilt. Ueber die Sache selbst haben wir im vergangenen Jahre ausführlich berichtet.

Eine originale Zeitungsreflexe war kürzlich im „Göttinger deutschen Voten“ zu finden. Dieses Blatt teilt nämlich seinen Lesern das Nachstehende mit: „Der Voten“ erscheint von heute ab in größerem Formate. Den Anlaß dazu haben Klagen einseitiger Leser in — gegeben, daß man sich kein Butterbrot in den Voten“ einwickeln könne. Die weniger einsichtigen Leser sehen daraus, daß in — die Butterbrote trotz des Brotwuchers der Ungarier noch ziemlich groß sind. Von einer Preiserhöhung sehen wir einstweilen ab, da sich der Voten“ noch in den Anfängen befindet. Der Leser erhält also den Voten“ auch weiterhin monatlich für ein großes Butterbrot mit Käse oder Wurst, und wenn er ihn abholt, für ein Butterbrot mit Ziegel“. Das Publikum, das die Zeitungen doch als seine geistige Nahrung betrachtet, läßt sich tatsächlich recht häufig von einem solchen prosaischen Gesichtspunkte bei der Einschätzung seines Leib- und Magenblattes leiten, wobei hier und da wohl auch nicht so ganz an der Wahrheit vorbeigezogen sind.

Unter der Stichmarke „Vom ambulanten Presseverfahren“ finden wir in der Arbeiterpresse folgende Notiz: „Die Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Pressefreiheit, soweit von einer solchen überhaupt noch die Rede sein kann, wird auch durch einen Prozeß dokumentiert, der heute vor dem Schöffengerichte in Halle a. S. zur Verhandlung kam. Es lag nämlich vor dem Schöffengerichte in Halle der bekannte Konsumvereinstützer Professor Suchsland gegen den verantwortlichen Redakteur Wilhelm Rander von der „Frankfurter Volksstimme“, weil der Privatkläger durch drei in jener Zeitung erschienene Artikel beleidigt sein will. Der Bruder des Klägers, Rechtsanwalt Suchsland, behauptet, die Klage sei in Halle zulässig, weil die „Frankfurter Volksstimme“ laut Auskunft des Kaiserlichen Postamtes auch in Halle verbreitet werde. Um dies nachzuweisen, hatte Herr Suchsland einfach den Redakteur Mollenbuhr vom „Halleischen Volksblatt“ als Zeugen laden lassen, der dann deshalb einen Eid leisten mußte, daß die Redaktion des „Halleischen Volksblattes“ ein Exemplar der „Frankfurter Volksstimme“ bezieht. Herr Suchsland meinte darauf, die Verbreitung in Halle sei nachgewiesen, ganz gleich, ob hier ein Exemplar oder zehn Exemplare der Zeitung gelesen würden. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Herzfeld, war jedoch der Ansicht, daß die Verwendung eines Tausch- oder Pflichtexemplares nicht als Verbreitung angesehen werden könne. Das Gericht beschloß deshalb, die Sache zu vertagen, um bei dem Postamte nochmals darüber Erkundigungen einzuziehen, wie viel Exemplare der „Volksstimme“ in Halle verbreitet werden“. Ganz so drastisch liegt ja der Fall nicht, der gegenwärtig gegen den „Korr.“ spielt. Man hat uns nämlich mit Hilfe des ambulanten Gerichtsstandes auswärts verlagert, und zwar in Göttingen. Da wir nicht bestreiten können, daß der „Korr.“ in Göttingen verbreitet wird, so mußten wir es eben über uns ergehen lassen, daß ein Göttinger Buchdruckerbesitzer uns an seinem Wohnorte vor den Richter schleppt. Es handelt sich nämlich um ein Privatbeleidigungsklage, für die leider der ambulante Gerichtsstand noch gewählt werden kann. Nur bei Officialklagen ist das ausgeschlossen. Es wird höchste Zeit, daß mit dieser Halbheit gedrohen wird, denn Vorkommnisse wie das zitierte aus Halle zeigen doch klar und deutlich, welche Schikanen mit solchen Rautelen der ohnehin genug geplagten Presse bereitet werden können.

Der in Hamburg tagende Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine nahm folgende, auf die Herbeiführung von mehr Pressefreiheit abzielende Beschlüsse an: Es soll dahin gewirkt werden: 1. daß die Zuständigkeit der Schwurgerichte ausgedehnt wird auf Vergehen, die durch den Inhalt einer im Inlande erscheinenden periodischen Druckschrift begangen werden; 2. daß § 7 der Strafprozessordnung dahin abgeändert wird, daß auch bei Verfolgung im Wege der Privatklage der Erscheinungsort der Druckschrift als alleiniger Gerichtsstand anzunehmen ist und der steigende Gerichtsstand der Verbreitung beseitigt wird (vgl. hierzu die vorstehende Notiz über die Anwendung des ambulanten Gerichtsstandes bei Privatbeleidigungen im Wege der Privatklage); 3. daß das Privatklageverfahren ausgedehnt wird auf die Verfolgung wegen Nichtaufnahme einer Verächtigung. Gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, in dem gefordert wird, daß die Aufnahme von Verächtigungen, deren

Unwahrheit nachzuweisen ist, zurückgemessen werden kann, und in dem die Forderung der Einführung einer Verächtigungsfrist für den Verächtigungszwang erhoben wird.

Die Ausübung redaktioneller Tätigkeit in der Unternehmung ist dem wegen Unterschlagung von 5000 Mt. verhafteten Duisburger Filialleiter des Scharfmacherorgans der rheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriebarone von der Duisburger Staatsanwaltschaft eingeräumt worden. Der Journalist Garpheide, der den bekannten Dr. Reismann-Groene um die genannte Summe erleichterte, darf nämlich die Redaktion der von ihm geleiteten „Festschrift“ im Gefängnis fortsetzen. Redakteure von Arbeiterblättern, die nicht wegen ehrenrühriger Sache, sondern einfacher Verbrechen halber eine Anweisung auf den „blauen Heinrich“ erhalten, haben weber in der Untersuchungshaft, geschweige denn während der Strafverbüßung eine nur annähernde Vergünstigung genossen. Im Gegenteil, sehr oft wird ihnen während der Strafzeit nicht einmal das Salten von Zeitungen gestattet; sie werden mit Stuhlpflichten und ähnlichen Verachtungen beschäftigt und so gänzlich ihrem Berufe entfremdet, was zweifelsohne eine große Schädigung für sie bedeutet.

Wenn es sich um Arbeiterblätter handelt, zieht die Justizverwaltung tatsächlich ganz andre Saiten auf. In Düsseldorf wurde, wie auch im „Korr.“ mitgeteilt, der Redakteur Schotte der dortigen „Volkszeitung“ wegen Schutzmansbeleidigung zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Genanntes Blatt brachte nun über diesen Fall einen den Verhandlungen entsprechenden Bericht, worauf dem Gerichtsberichterstatter, welcher aber gerade diesen Bericht nicht verfaßt hatte, ein Schreiben folgenden Inhaltes vom Landgerichtspräsidenten zugeht: „Nachdem der Redakteur Ihrer Zeitung wegen Beamtenebeleidigung mit einem Monate Gefängnis bestraft worden ist und mit Rücksicht auf Form- und Inhalt des Berichtes über die Verhandlung in der Nummer 124 vom 29. v. M., sehe ich mich veranlaßt, die Ihnen erteilte Zulasskarte zu den Sitzungen der Strafgerichte zurückzugeben. Es wird Ihnen fernerhin ein Platz an dem Tische der Berichterstatter nicht mehr eingeräumt werden“. Ob der Landgerichtspräsident zu einer solchen Maßnahme befugt ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Wir halten sie aber für durchaus unberechtigt und für zwecklos schon deshalb, weil jeder Zuhörer bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen darüber an Zeitungen berichten kann.

Das neueste „Simplicissimus“-Flugblatt, welches in Wort und Bild die Breslauer Sandhaderaffäre behandelt, ist polizeilich beschlagnahmt worden. Die Helikonten der Breslauer Polizei genießen also die Bedeutung von gefährdeten Staatsinteressen. Es wäre schon besser gewesen, man hätte von vornherein die Möglichkeit zu einer solchen Flugchrift gegenstandslos gemacht.

Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wurde der Redakteur des anarchischen Blattes „Der Revolutionär“, Gutmacher Friedrich Müller, von der II. Strafkammer des Landgerichtes Berlin I zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Monate beantragt.

Also doch noch! Nachdem über ein Jahr ins Land gegangen, auch der Reichstag sich infolge mehrerer Interpellationen der sozialdemokratischen Fraktion mit dem großen Grubenunglück auf der Zeche „Vorussia“ beschäftigt und strenge Sühne für dieses durch Nachlässigkeiten der Betriebsleitung von „Vorussia“ hauptsächlich verschulbete Unglück gefordert hat, kommt nun endlich folgende Meldung aus Dortmund: In Sachen des großen vorjährigen Grubenunglückes auf Zeche „Vorussia“ erbob nunmehr am 9. Juni das Landgericht Dortmund Anklage gegen die Betriebsführung auf Zeche „Vorussia“ wegen Verstößen gegen die Vergewerkungsordnung und wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Prozeß beginnt Ende September vor dem Landgerichte Dortmund. Wenn man bedenkt, wie schnell die Justiz gegen die Wahlrechtsdemonstranten in Sachen ihren Apparat in Bewegung setzte und wie schnell derselbe auch in Streikprozessen funktioniert, dann kann die endlich erfolgte Anklageerhebung gegen die Betriebsführung von „Vorussia“, die viele Menschenleben auf dem Gewissen hat, wirklich nicht verwundern, sondern man weiß nur um so besser, woran man in Deutschland ist mit der schönen Phrase von dem gleichen Rechte für alle.

Gegen den generellen staatlichen Maximalarbeitstag erklärte sich der in Jena abgehaltene 17. evangelisch-soziale Kongreß, weil er ihn für undurchführbar hält. Aus der nicht uninteressanten Debatte heben wir folgende Ausführungen hervor: Der Referent, Privatdozent Dr. Bernhard Harms, bemerkte nach Vorlegung seiner vier Thesen, der Normalarbeitstag für die deutschen Fabrikarbeiter sei jetzt durchschnittlich der Zehntelarbeitstag, die Einführung des Achtstundentages, noch immer ein Ereignis, aber die Tendenz der Verkürzung lasse sich nicht leugnen. Die Gefahren der Fabrikarbeit für die über 900000 in der deutschen Industrie beschäftigten Frauen seien oft übertrieben worden. Die ledige Fabrikarbeiterin sei keineswegs das überlastete Arbeitsstier; nur auf geringen Lohn und schlechte Ernährung seien bei diesen die höheren Krantzenziffern zurückzuführen. Die Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter dürfe nur dann vermindert werden, wenn es gesundheitlich notwendig sei oder dies sich infolge von intensiver Arbeit im Preise nicht bemerkbar mache. Das sei unmöglich, wenn es sich nur um die Bedienung einer automatischen Maschine durch den Arbeiter handle, z. B. in der Textil-

industrie, die danach den relativ längsten Arbeitstag haben müsse. Vom Staate sei ein allgemeiner Maximalarbeitstag nicht zu fordern. Für eine generelle Regelung seien die Unterschiede der einzelnen Industrien und zwischen den Arbeitern zu groß. Viel wertvoller sei sozialpolitisch eine Arbeitszeitverkürzung, die sich die Arbeiter durch ihre eignen Organisationen errängen. Im Kampfe der beiden radikalen Elemente werde sich als Ergebnis der rechte Mittelweg schon herausfinden. Was der Staat den Arbeitern geben könne und müsse, sei nur zweierlei: Volle Koalitionsfreiheit und gesetzliche Interessenvertretung. Auch die Arbeitszeitregelung für die erwachsenen unverheirateten Frauen müsse auf die wirtschaftlichen Interessen gebührend Rücksicht nehmen. Den verheirateten Frauen müsse die private Einführung der Halbtagstätigkeit Hilfe bringen. Professor Dr. C. Franke-Berlin, Herausgeber der „Sozialen Praxis“, sagte, der Zehntelarbeitstag für Arbeiterinnen werde bald kommen und mit kurzen Uebergangsfristen und ohne Ausnahmebestimmungen. Einen allgemeinen, geschlossenen Maximalarbeitstag wünsche auch er nicht! Jedoch in der Tarifbewegung liege ein großes Kulturmoment, sie bringe die notwendige Arbeitszeitverkürzung, die dem Arbeiter erst die Möglichkeit gebe, „seine Seele zu suchen“. Wenn jetzt mitteleitete Unternehmer des Saarreviers alle diese gewerkschaftlichen Instrumente zer schlagen wollen, so sei das eine Privatheit, die an Wahnsinn grenze! (Weisfall.) Viel eingreifender müsse die Gesetzgebung gegen die gesundheits-schädlichen Betriebe, insbesondere gegen die unvermehrt zahlreichem Gewerbebetriebe, vorgehen. Beste Schutzmittel gegen sie seien kurze Arbeitszeit und lange Pausen. So rechtfertige sich die Forderung des Achtstundentages für die Vergleute. Nach einem Worte John Ruskins wird die Nation im Wettkampfe der Völker siegen, die am meisten helläugige und breitbrüstige Menschen habe; hoffentlich werde es die deutsche sein. Dazu aber kann auch die Verkürzung der Arbeitszeit beitragen. Professor Adolf Wagner-Berlin erklärte, er habe sich nicht völlig überzeugen können, daß nicht auch für den männlichen erwachsenen Arbeiter ein nach Berufsgruppen abgestufter Maximalarbeitstag von Staats wegen eingeführt werden solle. Noch haben wir kein völlig freies Koalitionsrecht und es sei fraglich, ob wir es sobald wirklich erreichen werden!! Er kenne den Widerstand großer, besonders rheinischer Industrieller, die sich selbst in Kartellen und Syndikaten übermächtig organisiert haben, aber den Arbeiterorganisationen aufs äußerste widertreiben, und dabei wohl auch die stillschweigende Billigung maßgebender höherer Mächte finden! Nicht die Steigerung unserer Gewinne, die wir entbehren können, sei der Fortschritt unsers Maschinenzeitalters, sondern daß die Masse der Bevölkerung in eine günstigere Lage kommt. Ohne die Verkürzung der Arbeitszeit aber müßte unser Wohl degenerieren, werde auch das naturwissenschaftliche Zeitalter ohne dauernden Segen für das Volk bleiben. Prof. Bernhardt-Pöfen führte mit hübscher Fronte aus: Simplichien es, als wollte es um die Frage des Maximalarbeitstages, die blutrote Forderung von Karl Marx, zum entscheidenden Kampfe zwischen der Arbeit und dem Kapitale kommen. Aber inzwischen hat man die Entdeckung gemacht, daß eine stillgelegte Grube rentabler sein kann als eine im Betriebe befindliche, und daß es profitabler sein kann als Waren umzusetzen, eine Gesellschaft von Unternehmern zu gründen, die das Volk knapp hält. Welch ein sozialpolitischer Fortschritt! Auch hat man nach 80 Jahren Industriezeitalter die epochenmachende Entdeckung gemacht, daß ein ausgeschlafener Mensch mehr arbeiten kann als ein müder. Auch die Zukunft, das sind unsere automatischen Maschinen, wird von diesem Gesetze nicht befreit sein. Der Maximalarbeitstag hat also seinen Schreden verloren, und wenn das Zentrum den schwarzen Kugeln seiner Merkmalpolitik wieder einmal eine weiße Kugel der Sozialpolitik nachwerfen will, so kann es wohl der Maximalarbeitstag sein. Nicht mehr Arbeitszeit und Arbeitslohn sind so sehr entscheidend, sondern die Organisation, die Verbilligung des Arbeitsprozesses, die Lohnungsmethode, die Kontrolle der Einzelarbeit. Arbeitssekretär Erelenz-Düsselhof protestierte als Arbeiter gegen die Argumente, mit denen Dr. Harms den gesetzlichen Maximalarbeitstag bekämpft habe. Keins sei unter 30 Jahre alt! Wie solle in der ländlichen Industrie oder in der Großindustrie der Arbeiter durch Selbsthilfe die Arbeitszeit verkürzt? Eine gesetzliche Festlegung der zulässigen Arbeitszeit für die einzelnen Industrien sei sehr wohl möglich. — Wir sind selbstverständlich auch der Meinung, daß ein staatlicher Maximalarbeitstag sehr wohl möglich ist. Andere Staaten beweisen ja das. Weiter können wir aber nicht den Kleinsten teilen, der aus den Erelenzschen Ausführungen bezüglich der Selbsthilfe der Arbeiter spricht. Auch in der Großindustrie wird eine Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften möglich sein. Wer hat denn die früheren zwölfstündigen und längeren Arbeitszeiten beiseite? Die Arbeiter doch selbst, unterstützt von dem allgemeinen Fortschritte der Zeit. Unsere Gewerkschaftsbewegung ist ja leider noch nicht so stark, daß sie jetzt schon ein Paroli den Unternehmern bieten kann, und in Deutschland hat man Gott sei Dank auch kein Verständnis für die phantastische „direkte Aktion“ für den Zehntelarbeitstag wie in Frankreich, die programmgemäß verkracht ist, aber wir werden und müssen dahin gelangen, daß die Arbeitszeitverkürzung durch die Gewerkschaften größere Fortschritte macht. Wenn wir auch prinzipiell die Pflicht des Staates anerkennen, einen allgemeinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 68.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 14. Juni 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Maximalarbeitszeit zu schaffen und für bestimmte Industrien besondere Arbeitszeiten festzusetzen, so wollen wir doch nicht warten, bis der Vater Staat in dieser Beziehung einmal positive Arbeit leisten könnte.

Der Zustand in der Lausitzer Kellner- und Kontroll-Blockfabrik von S. Gorisch in Spremberg, an dem auch Buchdrucker beteiligt sind, dauert fort. — Auch in Schlesien gärt es unter den Hüttenleuten, in Sosnowice legten nämlich 1500 Mann die Arbeit nieder. — Nach einer allgemein verbreiteten Nachricht sollten die streikenden christlichen Hüttenleute von der Furbacher Hütte den Beschluß gefaßt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem der national liberale Abgeordnete Holz den Vertrag der Hüttenleute mit der Furbacher Hüttenleitung gepflogenen Unterhandlungen dahin präjudiziert hatte, daß eine Bestrafung wegen Kontraktbruchs nicht zu befürchten wäre, wenn die Hüttenleute keine besonderen Forderungen stellen würden, wegen der Zugehörigkeit zum christlichen Metallarbeiterverbande sollten auch keine Schwierigkeiten mehr gemacht werden. Der Zustand wurde jedoch unter diesen Umständen nicht aufgehoben. Der Berliner „Vorwärts“ meldet nämlich: Wohl waren die Arbeiter geneigt, auf Grund der gepflogenen Verhandlungen die Arbeit wieder aufzunehmen, aber nicht sich jeder Bedingung zu unterwerfen. Die Direktion glaubte aber wohl gewonnenes Spiel zu haben. Sie forderte von den Arbeitern, daß diese neue Lohnabschneideur unterschreiben und sich von den Ärzten neu untersuchen lassen sollten. Man hoffte wohl, auf diese Weise etwas „sieben“ zu können. 500 Arbeiter kommen hierbei in Frage. Nur ein kleiner Teil fügte sich den Bedingungen, die meisten gingen nach Hause. — In Brieg walt streiken die Tischler. — Die Dachdecker in Dortmund haben ihren Kampf um einen Tarif gewonnen. — Die Zementarbeiter in Leipzig hoben ihren Streik auf. — Die Auslieferung der Metallarbeiter in Breslau ist nun auch beendet. Den Arbeitern eines Betriebes, die sich am stärksten sträubten, wurde eine Durchschnittslohn-Erhöhung von 2 bis 2 Pf. pro Stunde gewährt. — Die Postamentierer in Barmen unterlagen nach neunwöchentlichen Kämpfe. — Der Streik der Bauarbeiter in Leve endete mit einem Vergleich. — Der seit vierzehn Wochen geführte Kampf in der schiffischen Schuhindustrie, an dem 1200 Arbeiter beteiligt waren, soll zugunsten der Ausständigen ausgegangen sein.

Eingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertagen. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Band XII. Heft 8.

Haberlands Unterrichtsbücher für das Selbststudium der englischen Sprache. Mit der Aussprachebezeichnung des Weltlautschriftvereins (Association phonétique internationale) von Prof. Dr. Thiergen und A. Clay. Brief 1 bis 5. Preis je 75 Pf. Verlag von C. Haberland in Leipzig-M., Silenburgerstraße 10/11.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 20 und 21 des XIV. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rüd. Bong, Berlin W 57. Preis des vierzehntageheftes 60 Pf. Heft 18 und 19. XX. Jahrgang. Das erstere, als Jubiläumnummer besonders schön ausgestattet, Heft kostet 1,20 Mk., für Nichtabnehmer 2 Mk.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. III. Jahrg. Heft 3 und 4 à 30 Pf. (pro Jahrgang 12 Hefte 2,80 Mk.; für Mitglieder bei 4,80 Mk. Jahresbeitrag kostenlos mit 6 Bänden von Büchse, France usw.) Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagshandlung).

Briefkasten.

J. A. in Donaueschingen: Ihre Anfrage ist wohl durch die erste Rundschauzeitung in Nr. 67 erledigt. — S. S. in Hamburg: Können Sie uns die betreffende Broschüre nicht für das Redaktionsarchiv überlassen? Und zwar im Interesse der Allgemeinheit! Bitte um Antwort. Gruß! — W. Sch. in Detmold: Als Material für gelegener Zeit aufbewahrt. — W. N. in Potsdam: Wir haben nun einmal die eigentümliche Gewohnheit, alles, was zu unsern Gunsten in der Weisereiferung geschrieben worden ist, abzulehnen, weshalb auch Ihre von uns dankbar anerkannte Einwendung ad acta gelegt wurde. — S. S. in Wafungen: Das betreffende Utensil haben wir erhalten, können aber aus taktischen Gründen vorläufig keinen Gebrauch davon machen. — D. F. in Hamburg: Wird gelegentlich verwandt werden. Gruß! — W. N. in Neureppin: Die erste Frage ist bereits durch Kollegen E. erledigt. Be-

züglich der zweiten müssen Sie eben warten, wie wir auch. — J. R. in Königshütte: Der Gutenbergbund bedarf bezüglich seiner streit- und tarifbrecherischen Tätigkeit doch wahrlich keiner weiteren Beleuchtung, sofern nicht besondere Umstände eine erneute Kennzeichnung dieser Streiftrecherorganisation notwendig machen. In diesem Falle besorgt dies die Redaktion. Eine Polemik mit jenen Herren ist überhaupt nicht angängig, weil wir nur die Schanddaten jenes absterbenden Organisationsfestzugeln haben. Der Raum im „Korr.“ ist zu schade für die Wiedergabe der üblichen Kläfferei im „Typograph“, weshalb Ihre Einwendung abgelehnt wird. Trauen Sie uns schon zu, daß wir wissen, wann wir die Buchdrucker beim Ohr zu nehmen haben. — E. R. in Bissa: Antwort ist bereits im Briefkasten der Nr. 66 erfolgt. Die von Ihnen angegebene Genehmigung hat nachträglich der Geworntand nicht erteilt. — W. B. in Koblenz: Ein Recht steht Ihnen nicht zu, da es eine freiwillige Leistung der Firma ist. — E. F. in Rudolfsstadt: 0,80 Mk. — S. B. in Herzberg: 3,80 Mk. — S. B. in Wiesbaden: Das Gewünschte geht Ihnen gratis zu. Gruß! — S. A. in Gotha: Bereits erledigt. Nicht ernst zu nehmen. Kollege Paul Wenzel in Biebrich a. Rh. wird ersucht, seine derzeitige Adresse an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen zu lassen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsifloßplatz 5, III.

Mainz. Der Drucker Franz Maier aus Münden (Hptb.-Nr. 34671), wird hiermit aufgefordert, für die Anschaffung der von ihm aus der Typographiabibliothek entlehnten Bücher „Schweizer Graph. Mitt.“ 1904/05, 2. Band und „Zur Guten Stunde“ 1901, 1. Band Sorge tragen zu wollen. Im Fall in Münden i. W. in Kondition stehen und wollen Vereinsfunktionäre den M. hierauf aufmerksam machen.

Josfen. Der Seher Willy Bonik aus Burg bei Magdeburg; geboren am 27. April 1885 (Hptb.-Nr. 33351), wird hierdurch aufgefordert, sich sofort mit dem hiesigen Kassierer in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Desgleichen wird der Seher Richard Schierig (Hptb.-Nr. 56341) aufgefordert, daß der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch sofort nach hier zu senden. Die vereinfachten Funktionäre werden ersucht, die Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.

Abreffenveränderungen.

Erzgebirge-Postland. Geworntester: C. W. Stoy, Amalienstraße 41, II; Geworntester Otto Dähnel, Zahnstraße 49, I. Vorstehender des Agitationskomitees für Chemnitz: Karl Meyer, Matthesstraße 49 II (vom 1. Juli: Simbacherstr. 28 I); für Zwickau: S. Kraffer, Glauchauerstraße 56, I; für Plauen i. V.: Mfr. Rudowsky, Wettinerstraße 38. Agitationsangelegenheiten sind je nach Einteilung der Bezirke laut Statut an die betreffende Agitationskommissionsvorsitzenden zu richten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bad Eifel der Schweizerdegen Otto Emil März, geb. in Bad Eifel 1888, ausgel. das 1906; war noch nicht Mitglied. — In Plauen der Drucker Richard Heinrich, geb. in Kreses 1880, ausgel. in Plauen 1898; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Wörmum der Maschinenseher Friedrich Schack, geb. in Wörmum 1871, ausgel. in Wörmum 1889; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht, Wemelsauerstr. 33.

In Hordeholm der Seher Willi Heise, geb. in Demmin 1886, ausgel. das 1906; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Breslau der Seher Paul Wenzel, geb. in Berlin 1888, ausgel. das 1901; war noch nicht Mitglied. — S. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.

In Danzig der Seher Richard Frohnert, geb. in Neustadt (Westpr.) 1886, ausgel. in Danzig 1904; war noch nicht Mitglied. — Gustav Jango, Kettenhagergasse 7, II.

In Bingen der Seher Paul Georg Wid, geb. in Seeger (Pomm.) 1885, ausgel. in Ratshau (Schl.) 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Rabes in Osnabrück, Jburgstraße 21.

In Nürnberg I. der Seher August Dreihner, geb. in Erfurt 1880, ausgel. in Erfurt 1904; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Hans Jordan, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. das 1900; war schon Mitglied. — Jos. Seig in München, Auenstraße 2 III.

In St. Johann (Saar) der Seher Peter Pauli, geb. in Roden b. Saarlouis 1871, ausgel. in Saarlouis 1889; war schon Mitglied. — W. Tholey, Sulzbachstr. 7, III.

In Weimar der Seher Max Straßburg, geb. in Oberweimar 1881, ausgel. in Weimar 1900; war schon Mitglied. — Emil Prox, Köhlstraße 2, III.

In Jossen I. der Korrektor Georg Heinrich Wilh. Gaudig, geb. in Harburg a. E. 1878, ausgel. in Hannover 1897; war schon Mitglied; 2. der Seher Otto Amboß, geb. in Dahme (Mark) 1887, ausgel. das 1906; war noch nicht Mitglied. — In Lichterode die Seher 1. Willy Weid, geb. in Kottbus 1884, ausgel. das 1902; 2. Wilhelm Marjahn, geb. in Bernau 1885, ausgel. in Berlin 1903; 3. Willy Rajch, geb. in Sandhof bei Marienburg (Westpr.) 1886, ausgel. das 1906; 4. Albert Liebchen, geb. in Mittenwalde (Mark) 1887, ausgel. das 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Meyer in Jossen, Gaujestr. 43.

In Kolmar i. Elz, die Seher 1. Emil Dreht, geb. in Rodmar 1888, ausgel. das 1906; 2. Emil Barth, geb. in Stofweiner 1887, ausgel. in Kolmar 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Josef Heimburger, Marsfeldwall 4.

In Prag (Böhmen) der Seher Franz Rich, geb. in Gaunfetten (B.-M. Augsburg) 1871, ausgel. in München 1888; war schon Mitglied des deutschen Verbandes. — Karl Krunert, Smedagasse 599.

Arbeitslosenunterstützung.

Borna b. Leipzig. Die Herren Reiskasserverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Yanny aus Reichen b. Zeitz (Hptb.-Nr. 28072) 2,25 Mk. zu Unrecht erhaltenen Gauzuschuß abzugreifen und an den hiesigen Ortskassierer Emil Kriebel, Markt 6, einzulösen.

Mainz. Die nachstehenden Kollegen werden ersucht, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Reiskasserverwalter Ant. Wp. Sing zu erledigen: Seher Fritz Münstermann, Osnabrück (2052 Hannover, Hptb.-Nr. 59686), Drucker Ludwig Sutter, Quinbach (Mittelrhein 2619; Hptb.-Nr. 28522).

Veranstaltungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Ring“.

Genshieschen-Heppenheim. Versammlung Samstag den 16. Juni, abends 9 Uhr, beim Kollegen Diöhm, Gasthaus zum „Gutenberg“, Wensheim.

Sodum. Versammlung Samstag den 16. Juni im Vereinslokal, Mühlenstraße.

Bessau. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, im „Schwarzer Adler“.

Freiberg i. S. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“.

Görlitz. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße.

Jagen i. W. Maschinenseherversammlung Sonntag den 17. Juni, vormittags punkt 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal bei Brenne, Hochstraße 72.

Hörsing. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Leipzig. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Freitag den 16. Juni, abends 7 Uhr, im Stadt-Sammelsaal.

Neuß. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Brauerei Brodmanns).

Rudolfsstadt. Versammlung Sonnabend den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gambrius“.

Saarbrücken-St. Johann. Versammlung Samstag den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Schiffhaus“.

Sollingen. Versammlung Samstag den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Rödnerstraße.

Verein der Buchdrucker in Oesterreich-Schlesien.

Reichenberg. Der Seher Otto Thiemme aus Freiberg i. S. wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber dem früheren Reichenberger Reiskasserverwalter Oskar Pasche ebefstens nachzukommen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, den Genannten darauf aufmerksam zu machen und gleichzeitig den Aufenthalt desselben an Kollegen Fr. Dvorak, Reiskasserverwalter, Reichenbach, Ruppersdorferstraße 23, bekannt zu geben.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Tarifkreis III (Mainz).

Laut § 45 des Tarifes scheiden mit Abschluß des Geschäftsjahres 1905/06 die Vertreter des Tarifkreises III aus dem Tarifausschuße aus und hat eine Neuwahl stattzufinden. Zu wählen sind laut § 44 des Tarifes im Kreis III ein Gehilfenmitglied und ein Stellvertreter, die am Vororte (Frankfurt a. M.) wohnen müssen, und ein zweiter Stellvertreter, der nicht am Vororte wohnen darf. Eine Wiederwahl der Ausschreibenden ist statthaft. Die tarifreue Gehilfenchaft des Tarifkreises III wird nunmehr aufgefordert, zur Auffstellung von Kandidaten zu scheitern und die Namen derselben bis spätestens 24. Juni dem Unterzeichneten einzufenden, damit sie auf den Stimmzetteln vorgemerkt werden können.

Frankfurt a. M., 9. Juni 1906.

Karl Dominik, Frankfurt, Wielandstr. 2, III.

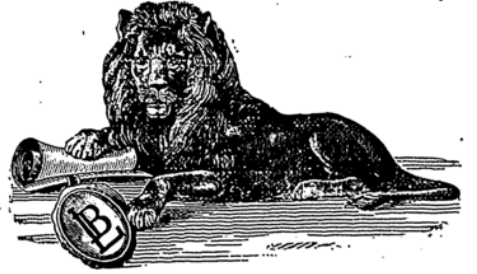
Vertreter für den Kreis III.

Löwen-Lagerbier

Löwen-Gold

Löwen-Versand

Bierverkauf 1902/1903: 43 600 Hektoliter.
Bierverkauf 1905/1906: über 100 000 Hektoliter.



Verkauf in geeichten Tonnengefäßen nach Litern und in Flaschen.

Den tit. Herren Gastwirten und Kantinenvorständen empfehlen wir unsere erstklassigen, nur aus feinstem Malz und Hopfen hergestellten Biere. [328]

Löwen-Brauerei Akt.-Ges., Berlin-Hohen-Schönhausen.

Kauf oder Sozials

mit 20 Mille für Berliner Buchdruckerei
mit guter Kundsch. Inventarwert über 20 Mille. Werte Offerten unter A. L. 339 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flottgeschäft. Druckeri mit tgl. Btg. p. sof. od. sp. zu ver. Lebh. Ort. Gute Umg. Sehr erweiterungsfähig. Br. 14 000, Anzahl. 3000, Bar 13 000 M. Gv. nicht. Schweizerdegen als Zeis. Haber. Nur zahlungsf. erhalt. Meist. wollen Off. u. Nr. 318 an die Geschäftsst. d. Bl. richten.

Tücht. Schweizerdegen m. 3000 M. Einl. findet angenehme einträgl. Lebensstelle in rent. tarift. Druckeri an lebh. Orte von 4000 Einw. Unt. mögl. bald. B. Offerten m. Altersang. u. Anspr. u. Nr. 319 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Mühtigen Herren

die über ausgedehnten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufs-Gebiet auch haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Verdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige, zuverlässig arbeitende

Schriftgießer

für Fouchermaschine zu baldigem Eintritte gesucht. Werte Offerten unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Galvanoplastiker

mit der amerikanischen Arbeitsmethode und besonders mit Säprägung gut vertraut, in d. et dauernde Stellung. Nur Bewerber mit Prima-zeugnissen und nachweisbar langjähriger Tätigkeit bei bekannten modern eingerichteten Betrieben wollen sich wenden an die
Schriftgießerei Klinksh, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Ziegeldruckpressen- und Farbendrucker

sofort gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Ausführl. Offerten mit Lohnansprüchen erbeten an die
Buchdruckerei C. Geirich, Dresden-N.

Typographen!

verh., korrekt, sechs. Praxis, m. d. Mechanismus aufs Beste vertr., in d. t. 1. Juli dauernde Kon- dition. B. Off. an H. Holt, Weimar, Götterstr. 11.

Jungen, flottes, Werk- u. Zeitungsgesetz auch in Abzügen bew., in d. t. zum 2. Juli d. S. Stellung. Werte Offerten erb. an Dr. Sydow, Goldberg i. Schl., Wolfstraße 27. [327]

Tüchtiger Schriftsetzer

in aller Eile gesucht, sucht (Mettow) Stellung. B. Off. erb. u. A. B. 72 Postamt Skatowitz erb.

Suche für meinen Sohn Stellung als

Galvanoplastiker. Werte Offerten erb. an H. Wengel, Dresden, Papiermühlentweg 18. [324]

Bücher aller Art!

Lehrb., Klassiker, Romane, Kunstblätter, Lehr- bücher usw. sofort gegen bequeme Monatsraten C. Sellig, Berlin, Wiesenstraße 26. Prospekt in 10 Minuten.

Gustav Jakob! Treffe 17. 6. früh 4,05 in Nürnberg ein. Ernst Deutschmann, Rudolfsbad. [330]

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonnabend den 30. Juni in der „Neuen Welt“, Hasenheide:

Johannisfest und Feier des vierzigjährigen Jubiläums des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Zur Ausgabe gelangt eine offizielle Festkarte à 10 Pf. Der Verkauf anderer Karten ist nicht gestattet.

Eintrittskarten sind auf der Verwaltung und bei den Kassenboten zu haben. Die Vergnügungskommission.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Den Mitgliedern, welche an dem technischen Kursus teilnehmen wollen, zur Nachricht, daß der erste Unterrichtsabend

Montag den 18. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslocale, Schopenhof 1, stattfindet. Um zahlreiche Beteiligung erludt
Der Vorstand. [336]

Maschinensetzervereinigung Gau Osterland-Thüringen.

Sonntag den 17. Juni, Versammlung im Hotelrestaurant Weimar, Kofstraße, nachmittags 1 Uhr. Besondere in
Die wichtige Tagesordnung (Bericht des Kongressdelegierten, Wahl eines Vorsitzenden usw.) macht das Erscheinen einem jeden Mitgliede zur Pflicht.
Der Vorstand. [334]

Achtung, Maschinenmeister Leipzigs!

Unsre für den 15. Juni geplante Versammlung findet zugunsten der Volks- versammlungen am Freitag den 22. Juni im „Schloßkeller“ statt.
Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister. [340]

Stellung findet

Jeder in der graphischen Branche Stehende schnellstens auf dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker-Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluß Montag und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zeilenpreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Steindruckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Jonass & Co.

BERLIN SW. 247, Kommandantenstraße 7/9.



Teillzahlungen
Lieferung gegen kl. monatl. rils besten Uhren u. Goldwaren

Jährl. Versand über 12,000 Uhren.

Katalog mit 1000 Abbildungen gratis u. franko.

V. d. D. B.

Flüßfarbige emallierte Vorstechnadel mit den Buchstaben „V. d. D. B.“ (Verband der Deutschen Buchdrucker). Auf Wunsch auch ohne diese Buchstaben. Preis pro Stück 1,75 Mk. Gegen Voreinsendung v. 1,85 Mk. Frankozusendung.

Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt. [173] Halle a. d. Saale Königstraße 58.

Graphischer Anzeiger gratis und franko.

Südd. graph. Versandgeschäft

Fr. Deiss, Stuttgart, Eberhardstr. 71

empfehlen
sämtliche Buchdruckerbetriebe.

Tonplattenschneller — praktisch — 1,45 Mk. Illustrierte Preisliste gratis.

Offen. Die Drucker der Firma Reismann-Große ist nach wie vor für Berufs- bandsmitglieder gesperrt. Zuwiderhandlung zieht Ausschuß nach sich. [327]

Anhang zum Tarif!

à 10 Pf. (Porto extra) noch zu haben von Konrad Gehler, Leipzig, Salomonstr. 8.

Bezirk Altenburg.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im „Goldenen Pfad“ unser diesjähriges

Johannisfest

verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens des Verbandes statt, wozu wir die Kollegen im Bezirke und der umliegenden Städte hierdurch freundlichst einladen.
Der Vorstand. [335]

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker

Berlins und Umgegend. Achtung! Achtung!

Für die Kollegen, die ihre Stimme zur Ur- abstimmung über die Angehörigkeit zur Paris- genossenschaft noch nicht abgegeben haben, wegen Stimmzettel im Arbeitsnachweise, Prinz-Albrecht- straße 3, zur Einzeichnung aus.
Der Vorstand. [332]

Oberrheinische

Maschinensetzervereinigung

Sitz Freiburg. Sonntag den 15. Juli, vormittags 10 Uhr, in Baden-Baden, im Restaurant „Merkur“:

Dritte Ordentliche Generalversammlung.

Entwürfe sind bis zum 30. Juni an den Vor- sitzenden einzuweisen. Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekannt gegeben.
Der Vorstand. [333]

Am 8. Juni verschied im hiesigen Krankenhaus auf der Durchreise infolge einer Bruchoperation der Kollege

Johann Karas

aus Teschen im Alter von 86 Jahren, wovon wir der Kollegenschaft auf diesem Wege Kenntnis geben.
Die Mitgliedschaft Flensburg. [337]

Am 8. Juni verschied nach längerem Leiden das Mitglied

Georg Sailer

aus Nürnberg im Alter von 48 Jahren. Er ruhe sanft!
Der Bezirksverein Hanau. [326]

Am 7. Juni erkrankte beim Baden in der Elster unser lieber Kollege, der Maschinen- meister

Karl Liebich

gebürtig aus Gugelwitz (Schlesien) im noch nicht vollendeten 80. Lebensjahre. Dem Verstorbenen wird stets ein ehrendes Andenken bewahren
Die Mitgliedschaft Herzberg (Elster). [381]